

Jugenderinnerungen und besorgte Blicke

SPD-Bundestagsabgeordneter Karl-Heinz Brunner besucht Lindauer Stadtmuseum

olwi

27. April 2015



Der SPD-Bundestagsabgeordnete Karl-Heinz Brunner (von links) informierte sich über den Zustand des Cavazzen bei Kulturamtsleiter Alexander Warmbrunn und Museumsleiterin Barbara Reil. Foto: Olaf Winkler

Lindau - Seit anderthalb Jahren zählt Lindau zum Betreuungs-Wahlkreis des Neu-Ulmer Bundestagsabgeordneten Karl-Heinz Brunner (SPD). Offiziell war er seither nicht in der Stadt gewesen. Und das, obgleich er in Lindau Abitur gemacht hat. Nun kam Brunner, besichtigte das Stadtmuseum im "Haus zum Cavazzen" und gab Museumsleiterin Barbara Reil und Kulturamtsleiter Alexander Warmbrunn das Versprechen, sich in Berlin für Fördergelder aus dem Kulturfonds des Bundes einzusetzen.

Eigene Erinnerungen an Besuche im Cavazzen hatte Brunner mitgebracht. Schon damals sei er auch von der Fassade des Hauses fasziniert gewesen. Nicht zuletzt: "Unser Abiturklassen-Foto entstand auf der Eingangstreppe des Cavazzen", erinnerte sich Brunner. Den aktuellen Zustand des Hauses zeigten ihm Reil und Warmbrunn. Einerseits sei es Heimstätte von erfolgreichen Ausstellungen wie derzeit jener mit Gemälden von Emil Nolde. In vier Jahren seien so 250 000 Besucher gekommen, die die Kosten von jährlich einer halben Million Euro deckten und vier Millionen Euro Wertschöpfung für Hotels, Gaststätten und Geschäfte einbrachten,

rechnete Warmbrunn vor. Andererseits sei das Gebäude dringend sanierungsbedürftig. Große Schäden weise die Bausubstanz auf, dazu statische Probleme, erläuterte Reil.

Eine Heizung und eine Belüftung fehle, so dass die Exponate insbesondere in den oberen Stockwerken unter extremen Temperaturschwankungen leiden. "Hier gehen Kunstschatze kaputt", klagte Warmbrunn. Ein Ziel der Generalsanierung sei, das Gebäude ganzjährig öffnen zu können.

"Identitätsstiftend" könne ein Stadtmuseum sein, sagte Reil. Das gelte insbesondere für Schüler. Auch ein "Ort der Begegnung" solle das Museum in Zukunft sein. Dabei helfen will der vor fünf Wochen gegründete Förderverein.

Reil erläuterte, dass dieses Jahr für die Erstellung einer Machbarkeitsstudie und eines Sanierungskonzeptes genutzt werden solle. Denkbar sei eine Sanierung auch in mehreren Etappen. In jedem Fall müsse es eine Co-Finanzierung von Bund, Freistaat und Stadt geben, stellte Brunner fest.